

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 6. Donnerstag, den 6. Januar 1825.

Das Empfehlungsschreiben.

„Ich war wirklich in der verzweiflungsvollsten Lage meines Lebens, als ich der Gräfin K. meinen Entschluß bekannt machte, am Hofe des Fürsten von ** de: und wehmüthig zu suppliciren und um irgend eine Anstellung, wäre sie auch noch so gering, in aller Unterthänigkeit anzusuchen; — so schreibt Karl Flor in seiner noch ungedruckten Lebensgeschichte — die Liebenswürdige war darüber betroffen, seufzte und sagte mit Behmuth: das hätte ich nicht erwartet. Doch wenn es einmal seyn muß und seyn soll, so gehen Sie von meinen heißesten Wünschen begleitet nach **, auch dort werden wir uns, wenn auch selten, doch zuweilen sehen. Ich bin zu krank in diesem Augenblicke, um Ihnen selbst ein Empfehlungsschreiben an die Fürstin ausfertigen zu können; aber hier, die liebe Gräfin B., meine und der Fürstin Busenfreundin, wird es mit Vergnügen thun, nicht war Beste? — Die Frage wurde mit einem bedeutungsvollen nur unter vornehmen Freundinnen verständlichen, Winken der seidnen Augenwimpern begleitet, und Gräfin Jada B. slog gefällig zum Schreibtisch, um den Wunsch auf der Stelle zu erfüllen. Sie schrieb, und während dies geschah, hatte ich die erwünschteste Muße, die Hand der schönen Fürsprecherin mit innigster Dankbarkeit zu küssen. Als das Schreiben fertig und gesiegelt war, überreichte mir die Holde dasselbe

mit einer Miene, die mich zur Anbetung hätte bewegen können, wenn ich nicht von jeher damit zu karg gewesen wäre, und ich schied von beiden Damen mit jener Stimmung, die sich so schwer beschreiben läßt. Auch ihre sich halblaut zugetheilten Bemerkungen, bevor ich über die Schwelle schritt, waren ungemein wohlthätig für mich, und ich kam fast den ganzen Tag nicht wieder aus der mir dadurch verursachten Trunkenheit zu mir selbst. Zwei wunderschöne junge Gräfinnen hatten mir den Weg zu einer eben so schönen und jungen Fürstin gebahnt, welche die Clemenz selbst war — konnte ich glücklicher seyn? Ich bewahrte das holde Brieflein mit goldenem Schnitt wie ein Heiligthum auf meiner Brust, und war davon so bezaubert, daß ich es immer dort hätte aufbewahren mögen. — Den Hof zu ** malte mir meine Phantasie nun zum Paradiese aus, und ich bestieg den Wagen in einer Stimmung, die ich gegen das große Loos in der englischen Lotterie nicht vertauscht hätte. Meine Carriere zum Forstrath lag mir so klar vor Augen; ich sahe alle meine Wünsche erfüllt, mich von drei Huldgöttinnen der Erde zum Tempel der Diana geführt; träumte, schwärmte mich in die seligste Zukunft hinüber, und versank in einen zauberischen Schlummer, um überseltig fortzuträumen, bis der Sturz der Journaliere, die in den angeschwollenen Gräben gestürzt war, mich aufweckte.

(Die Fortsetzung folgt.)